

Damit Problemfälle nicht eskalieren

REGION Schule schwänzen oder Suchtmittelkonsum: Nicht selten ist auffälliges Verhalten einzelner Schüler auf zu hohen Leistungsdruck zurückzuführen. Die Suchtpräventionsstelle bietet Schulen ein Programm zur Früherkennung an.

Sarah* besucht die Sekundarschule in einer ländlichen Gemeinde im Kanton Zürich. In den letzten Monaten hat sie dutzendfach gefehlt, ihre schulischen Leistungen sind im Keller. Ihr Vater wendet sich in seiner Hilflosigkeit an die Schulleitung. Diese fällt aus allen Wolken, sie wusste nichts vom Problem.

Diesen realen Fall beschreibt die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland im Rahmen ihres neu aufgelegten Programms für Schulen mit dem Namen «Früherkennung und Frühintervention». Priska Bretscher von der Oberländer Fachstelle erklärt: «Das Programm soll den Schulen helfen, eine Kultur des Hinschauens zu implementieren.»

Denn im Fall von Sarah wurde nach dem Einschalten des externen schulpsychologischen Dienstes klar, dass der Ursprung der schlechten Noten und des Schwänzens in der schulischen Überforderung der Schülerin lag. Dies wiederum belastete die Beziehung zur Lehrerin. Als Lösung sah man nur noch die

Versetzung der Schülerin in eine Parallelklasse.

Frühzeitige Gespräche

Für Priska Bretscher ist klar: «Mit frühzeitigen Gesprächen zwischen Sarah und der Lehrerin wäre eine Versetzung, welche einen zusätzlichen organisatorischen Aufwand bedeutet, möglicherweise zu verhindern gewesen. Das Grundproblem, die schulische Überforderung, hätte dann bereits in der Ursprungs-klasse gelöst werden können, ohne dass sich die Beziehung zur Lehrerin als Folge hätte verschlechtern müssen.»

Das Programm «Früherkennung und Frühintervention» bezieht sich gemäss der Oberländer Fachstelle auf Probleme, welche während der Schulzeit auftreten oder die einen Einfluss auf den Schulalltag haben. Neben schulischer Überforderung können das übermässige Suchtmittelkonsum, das Anwenden von psychischer Gewalt den Schulkollegen oder der Lehrperson gegenüber oder plötzliches Desinteresse am schulischen Stoff sein; manchmal auch einhergehend mit einer auffälligen äusseren Veränderung in Habitus und Kleidung. «Jeder Fall ist anders», so Priska Bretscher. Den Lehrpersonen solle vermittelt werden, wie sie Veränderungen bei ihren Schülern registrieren und einordnen könnten. Um bei Bedarf eben frühzeitig intervenieren zu können.

Lehrer sind ausgelastet

Es scheint, dass es das angebotene Programm braucht, weil die Lehrer heute viel leisten und oft am Rand ihrer Kapazitäten Schule geben und auch darum, weil sie in ihrer Ausbildung nicht auf alles vorbereitet werden. Zudem erreichen die Problemfälle die schulinternen Dienste wie die Schulsozialarbeit oder externe Angebote, wie den schulpsychologischen Dienst, nicht immer. Die Früherkennung ist an vielen Schulen nicht implementiert. «Wir stellen eine Mischung aus all diesem fest, denn jede Schule hat ihre eigene Kultur», so Bretscher. Heute sei die Lehrerschaft vielerorts neben

der reinen Stoffvermittlung zusätzlich mit diversen Zusatzaufgaben wie regelmässigen Elterngesprächen, der Integration von fremdsprachigen Kindern oder Sonderschülern ausgelastet, und es fehlten oft auch die Ressourcen für den Austausch mit anderen Lehrpersonen zu Auffälligkeiten bei Schülern.

Verschiedene Schulungen

Die regionale Fachstelle ist zudem davon überzeugt, dass das Programm die Schulen entlasten könne, weil aufgezeigt wird, wo

die Lehrpersonen, Schulleitenden und Schulsozialarbeitenden handeln können, aber auch, wo ihre Grenzen liegen. Eine entsprechende Fachveranstaltung zum Thema Ende September war mit 80 Schulsozialarbeitern, Schulleitern und Lehrern, die intern über die Hierarchiestufen vermitteln, sehr gut besucht.

«Das Feedback war klar. Viele Teilnehmenden waren sehr offen, ihre Kultur in Richtung Früherkennung zu entwickeln», sagt die Expertin für Prävention. Die regionalen Suchtpräven-

tionsstellen im Kanton Zürich bieten im Rahmen des Programms diverse Angebote an.

Im Fall von Sarah wäre gemäss der Oberländer Fachstelle die Schulung «MOVE – Motivierende Gesprächsführung» zielführend gewesen. Darin geht es um die Befähigung, konfliktgeladene Situationen mit konstruktiver Gesprächsführung zu entschärfen und bei den Schülerinnen oder Schülern eine Veränderungsbereitschaft anzustossen.

Weitere Angebote sind: Workshops für Schulteams zu The-

men wie «Signale wahrnehmen und Gefährdungen erkennen», Fortbildungen zu spezifischen Themen wie «Kinder aus suchbelasteten Familien» sowie individuelle Beratung und Prozessbegleitung. Die Angebote der Oberländer Fachstelle, welche von den Gemeinden und vom Kanton finanziert werden, sind für Schulen aus den Bezirken Uster, Hinwil und Pfäffikon kostenlos.

Andreas Leisi

*Name geändert



«Das Programm soll helfen, eine Kultur des Hinschauens zu implementieren.»

Priska Bretscher,
Regionale Suchtpräventionsstelle



Auffälligkeiten früh erkennen: Fehlt ein Schüler oft im Unterricht, sollten Schulen das Gespräch mit allen Beteiligten suchen.

Symbolbild Fotolia